

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. exkl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Betz in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalkthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Inserate

werden für die Spalte ober dem Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annehmlichen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reclamen in reaktionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 19.

Halle a. d. Saale, Freitag den 23. Januar

1880.

Parteierverschiebungen.

Während der letzten Wochen hat sich in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses eine allmähliche und in ihren einzelnen Schritten sehr unmerkliche, aber in ihrem nummernreichen Ergebnisse doch äußerst beachtenswerthe Verschiebung der Parteien vollzogen. Zwischen der conservativ-ultramontanen Mehrheit einer- und der Regierung andererseits hat sich eine Kluft geöffnet, die noch lange nicht tief genug ist, um nicht gelegentlich zugehüllt werden zu können, aber doch tief genug, als daß man ohne Weiteres ihre Einigung erwarten dürfte. Vielmehr spricht alles dafür, daß wie es bei solchen Gelegenheiten immer zu geben pflegt, der einmal entstandene Riß weiter reißt und die über das Rand herangebrochene Reaction einen unüberwindlichen Schlag erhalten wird.

Somit die ultramontane Partei dabei in Betracht kommt ist die Sache nun allerdings nicht eben verwerthlich. Sie hat noch niemals einen öffentlichen Frieden mit der Regierung geschlossen; seitdem ihre Hoffnung, für ihre religiöse Willkürlichkeit in der Frage der Reichssteuer und Reichsjustizreform anderweitige Concessionen zu erhalten, gescheitert ist und scheitern mußte, war es leicht vorherzusehen, daß sie wieder in die oppositionelle, inzwischen allerdings weitestgehend verfestigte Stellung abzurücken werde. Was ihr der neue Cultusminister geboten hat und bieten konnte, war für ihre ungeheuerlichen Ansprüche eben nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Es ist ein offenes Geheimniß, daß der Minister des Innern nicht weniger wie Neigungen zu unzeitiger Nachgiebigkeit gegen Rom besitzt; auf ihn vornehmlich scheint der Zorn des Centrums sich zu concentriren, den es, wie verläutert, bei der vorstehenden Specialberatung des Cultusgesetzes in vollen Strömen entlassen will.

Ein Knoten im Taschentuch.

Erzählung von M. von Roskowska.

(Fortsetzung.)

Polit, auf das Bekbafte empfindet, daß er sein Vertrauen so an den Unrechten fortgeworfen, hatte seinen ehemaligen Vorstänzen ziemlich scharf befragt, ohne jedoch Antwort zu erhalten. — Stumm und fast blödsinnig d'ringelogen, ließ Friedrich sich in's Gefängnis bringen, was den Verdacht gegen ihn, der sonst so redlich und durchaus nicht dumm war, bedeutend verstärkte.

„Zugehossen hab' ich nie, denn gehossen ist noch bei uns Keinem Nichts.“ Der Kreisrichter machte ihm auf seine dringende Bitte um Entlassung bemerkt, daß man ihn in Haft behalten müsse, bis man wisse, wie Geld und Handtuch dahin gekommen sei, und ging selber nach dem Bergmeister'schen Hause, um sich zu überzeugen, daß, während die Dienerrinnen ohne Beschäftigt sein und man im Comtoir nicht gerade besonders an der Kistenschlüssel Wache halte, der billere Für sehr leicht ungeschien zu passiren sei. That er es ja doch in diesem Augenblicke selber.

brochenen Straße für die Ultramontanen nur um die Erreichung der Möglichkeit handelte, eventuell das Glockenläuten am Sonntag zu verhindern zu können. Ein edler und erhabener Zweck wahrhaftig, dem sich die conservativ Partei dienlich gemacht hat! Was sie bei diesem Vorhaben beabsichtigt, muß vorerst dahin gestellt bleiben; unangezeigte Anzeichen sprechen dafür, daß die Regierung nicht sehr erbau von einer Opposition ist, die allerdings weder in ihren Mitteln, noch in ihren Zwecken besonders geachtet genannt werden darf. Will die conservativ Partei ihre eigenen Wege gehen — der Realismus ist der Letzte, der darüber zu trauern hat, denn dann wird sie sich noch ungleich schneller abmürhschaften, als wenn sie nur der selbstlose Besonnenheit des Ministeriums blühte.

Politische Uebersicht.

Die Schulreform in Frankreich wird auch von der jetzigen Regierung unbeeinträchtigt verfolgt. Nachdem wir bereits gestern den von dem Unterrichtsminister Ferry eingebrachten Gesetzentwurf über die Verpflichtung zum Unterricht im Gegentage zu dem ähnlichen Entwurfe von Paul Bert getrenntgehandelt haben, nennt heute das offiziöse „Wolfsche Telegraphenbureau“ in unzufälliger Abweichung als die Hauptbestimmungen: Verneinung der öffentlichen Anschlag erfolgender Nennung, gewöhnliche polizeiliche Bestrafung säumiger oder nachlässiger Eltern; Unterlegung armer Schulpflichtiger Kinder; bei Unentschuldigung des Schulpflichtigen sind die Gemeinden verbunden, 4 und wenn erforderlich 5 Zusatzlagen-Gentimes von den Gemeindefiscen zu den Schulkosten beizutragen. — Die Frage der Personaländerungen in der diplomatischen Verwaltung tritt wieder in den Vordergrund. Zwar nennt die „Rep. fr.“ welche diese Frage erörtert, den Namen des belgischen Botschafters nicht direct, doch läßt sie vermuth'n, daß Graf St. Balizer in erster Linie die Brunnalung zu ihren Ausführungen geboten hat. Die „Rep. fr.“ sagt ferner, daß die Ausland würde mit Beugung die Modifikationen in der diplomatischen Vertretung Frankreichs, welche den Beweis liefern würden, daß Frankreich von Männern bedient wird, die würdig sind, es zu vertreten, indem sie keine Gelegenheit vorübergehen lassen würden, um in vollem Maße eine Politik zu büligen, welche die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen mit ganz Europa sicherte. — Die Wona-partisten haben, wie wir bereits gestern angedeutet in der Lage waren, zu große Angst, daß ihnen ihr jetziges Verhaup durch einen Ausweitungsbefehl entziffen werden könnte. Jetzt haben sie sich, um allen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, Ferni Napoleon voran, von der Besit des journalistischen Klopffuchers Caspagna öffentlich losgesagt. Caspagna rüdt sich und veröffentlicht einen witzigen Artikel gegen das Verorgan des Prinzen.

Das clericalc Blatt: „Kurora“ beginnt mit der Veröffentlichung „belgischer Briefe“ und beschäftigt sich unter Anderem mit dem Belgien zwischen der Kirche und der Staatsgewalt bestehenden Conflict. Es wird darauf hingewiesen, daß der Minister des Auswärtigen Frey-Dobson zwar im Princip die Trennung der Kirche vom Staate verteidigt, nichtsoweniger aber sich an den Vatican gewendet habe, um mit dessen Unterstützung die „Berührung der Gemüther“ in Belgien herbeigeführt zu sehen. „Kurora“ betont nun, daß die Antwort Leo's XIII. gelasset habe, daß das vielbelebte Collectivschreiben der belgischen Bischöfe, welches sich gegen

die Unterrichtsvorlage wendet, vom Standpunkt der Doctrin vollständig correct gewesen ist. Das rumänische Parlament hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. In der Deputirtenkammer wurde vom Finanzminister eine jährliche Beschäftigung verlesen und der vom Senate revivide Gesetzentwurf über den Rücklauf der Eisenbahnen zur nochmaligen Erörterung eingebracht. Der Minister legte ferner das Budget pro 1880 vor und gab ein Copie über die Finanzlage des Jahres 1879, wonach sich ein Einnahmeüberschuß von 1 Million Franc. ergab.

Die ägyptische Finanzfrage wird sehr ernsthaft genommen. Der Reichstag hat das Referat untersucht, durch welches das Budget pro 1880 festgesetzt wird. Die Einnahmen werden darin auf 8,561,822 ägyptische Pfund und die Ausgaben für die Verwaltung und für den Tribut auf 4,323,030 Pfund angegeben. Der Einnahmeüberschuß von 4,238,592 Pf. soll als Grundlage bei der Regelung der öffentlichen Schuld dienen.

Deutsches Reich.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und dem Vatican scheinen still zu stehen. Der Papst hat, nachdem die directe Zulassung der Rekruten abgeschlossen worden war, der „R.“ zufolge auf dem Vorschlage bestanden, das Deutschland dem Orden allgemeine Bedingungen zugehen sollte, unter deren Schutz die Jesuiten sich stillschweigend hätten weiter einschleichen können. Man ist vor der Frage angehalten, ob man nicht die Verhandlungen vorläufig als geschlossen betrachten soll. Daraus erklärt sich der Versuch der „Kurora“ dem Reichskanzler die Verantwortung zuzuschreiben, so wie die Abwehr der Provinzial-Correspondenz. Man sagt auch noch, daß Fürst Bismarck von einer directen Verhandlung mit der römischen Curie, wie sie früher durch die Verhandlungen zu Kissingen, Göttingen und Wien anzubahnen versucht ist, keinen Erfolg für die Beilegung des Culturkampfes erwartet, sondern daran gehen will, durch eine Revision der Waigezgebung, die der Cultusminister in die Hand nehmen soll, den Klagen und Beschwerden des Centrums abzuhelfen. In dieser Richtung ist das mitgetheilte Vorgehen der babilischen Regierung besonders beachtenswerth, und unsere Ultramontanen müssen an dasselbe bereits die Hoffnung, daß recht bald die Abschaffung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen in Vorzug gebracht und damit einer der „schlimmsten Steine des Anstoßes“ beseitigt wird.

In unterirdischen Kreisen wird angenommen, der Reichskanzler Fürst Bismarck halte an dem Vorschlage fest, das der Botschafter Graf Hayekfeld in das Staatssecretariat des auswärtigen Amtes eintrete. Die Neubestellung des Bismarck'schen Postens erfolgt, wie die „M.“ ferner meldet, nicht vor dem 1. April.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Freiherr von Mantuffel ist Dienstag Abend auf seinen Posten nach Straßburg zurückgekehrt.

Ueber die Verhältnisse im Reichsgesandtschaftsamt wird auch auswärtigen Mittern von Berlin berichtet, daß in der genannten Behörde zweifellos und zwar nicht erst seit Kurzem, sondern eigentlich seit ihrer Begründung bestehende Differenzen beständen. Es lag dies von Anfang an in der Beilegung der Directorstelle.

Der Däne Lassen, Abgeordneter des zweiten schleswighol-

schlussen bewies das ja. Dne zu beachten, daß Jener noch seiner Wohnung zurückkehrte — wie schon festgestellt verschiedene wieder öffnend, entfernte sich Weiblingen, wie er gekommen, und dem Väter der Treppe unbehör.

Erst hinter sich, er, der alte Mann habe ihm vielleicht für eine seiner Gedanken, und sie ihn durch seine stille Enttarnung, die den Wahrscheinungen in ein Verstandlichen dänken konnte, in seiner Einbildung verwickelt bestärkt. Doch immerhin noch besser das, als daß er dort angetroffen worden und die Klatschlicht neuen Stoff erhielt.

Der Staatsanwalt ließ sich den Verhafteten auch vorführen und behandelte ihn durchaus nicht so glimpflich wie der Untersuchungsrichter. Das Wesen des Verdächtigen war indes ein ganz anderes — fast trotziges geworden.

„Ich weiß davon Nichts,“ behauptete er, „Einer muß es mir hingeliefert haben! Wer? Das kann ich nicht wissen, hab's nicht gesehen und hätte es ihm wahrhaftig verfallen, wenn ich ihn dabei betroffen hätte. Wenn's nicht wegen dem Golde wäre — und die Herren werden sich wohl überführt haben, daß es gute, echte Spannzugarmstücke sind — möchte ich denken, es that es mir wer zum Poffen. Denn das Handtuch braucht ja nicht gerade bei des seligen Herrn fädelreichem Ende bilden gewesen zu sein, und die Köchin kann sich darin trennen, daß es damals fortkam.“

„Genuß der Anschäfte!“ rief Dr. Semming ihn an. „Gefahren Sie offen ein, daß Sie zwar nicht den Lord vollbrachten, das glaube ich nicht — aber darum wußten und jedenfalls die Spuren beseitigen können.“

„Ich — mit bei der Schandthat? Da Hitz aber doch Gott den Feusel tod!“ rief Friedrich bald ergrünt und bald erschrocken. „Bin ich nicht gleich auf die Polizei gelaufen? Hut Einer das, der ein reines Gewissen hat? Und sehen sie nach einem Mordgefallen aus? Da müßt man ja lachen, wenn's nicht so schrecklich wär. Und daß die Leute mich für so dumme halten — sogar mein väterlicher Herr beheldmet, der mich doch lange kennt! — Nein, wissen Sie, Herr Doctor, wenn ich die sechs Kronen dafür kriego, das blutige Handtuch über Sie zu bringen, dann steh' ich's gefälligst hinter mein Bett, wenn wegen des Schillens gesucht werden soll! Wo es so lange war, hätt' ich's doch wahrhaftig auch noch länger

Des Professors summes und möglichst geräuschloses Zurück-

Landtagswahlrecht ist bereit, sich denjenigen Bedingungen zu unterwerfen, welche die preussische Verfassung für die Befreiung eines Abgeordneten an den Landtagsverhandlungen vorschreibt, das heißt also den Eid auf die Verfassung zu leisten. Gleichzeitigt erklärt der Abg. Vasser ab, daß er in der gegenwärtigen Session an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses noch nicht theilnehmen können.

Der Bundesrat hält heute (Donnerstag) Nachmittag eine Sitzung ab, in welche an neuen Vorlagen eingehend wurden: Entwurf eines Gesetzes wegen Ergänzung von Änderungen des Reichs-Militärgesetzes und Erlaß von Vorschriften über den Schutz gewerblicher Rechte gegen Verfälschung von Leben und Gesundheit. Näheres über diese Entwürfe ist noch nicht bekannt, wohl aber gilt es als feststehend, daß die beabsichtigte Vernehmung der Artillerie in dem Etat für das nächste Rechnungsjahr noch nicht zum Ansatz gebracht, sondern erst in dem Etat pro 1881-82 zum Ansatz kommen soll.

Anlässlich der Abstimmung über den 30. Glorienparagrafen in dem linkspreussischen Cultuslosgesetz rügt die „Politik. Corr.“, daß in der Sitzung des Abgeordnetenhauses 60 Mitglieder ohne Entschuldigungsgehalt waren, darunter 27 Conservative, 8 Freiconservative, 12 von der Fortschrittspartei, 3 Nationalliberale, 4 vom Centrum, 2 Dänen, 1 Pole, 3 Abgeordnete, die seiner Fraction angehören.

In der Mittwoch-Sitzung der Budget-Commission standen als erster Gegenstand auf der Tagesordnung die dauernden Ausgaben des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung (Materialverbräuche). Die Materialverbräuche im Betrage von 43,641,753 M. wurden vom Etat entnommen und bemittelt. Die Commission trat sodann in die Beratung des Gehaltens, betr. die Deckung der Ausgaben des Jahres 1878-79, welche aus den Einnahmen dieses Jahres nicht bestritten werden können, 1,506,720 M. aus der französischen Kriegsfloß-Entschädigung zu entnehmen, und 7,295,794 M. im Wege der Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen zu beschaffen. Der Betrag der zu bedeckenden Ausgaben wurde um 101,000 M. herabgesetzt, im Uebrigen das Gesetz genehmigt. Darauf setzte die Commission die Beratung des Gesetzes, betreffend die Verwendung der aus den Reichssteuern zu erwartenden Einnahmen fort und genehmigte den von dem Ministeren Abg. G. entworfenen § 3, sowie den § 5 in einer Veränderung durch den Vorschlag zu § 2 bedingten Fassung, ebenso wie das ganze Gesetz.

Die halskranke „Proo. Corr.“ bringt außer dem Wortlaut der Rede der Herrn Ministers des Innern über die Verwaltungreform-Gesetzesentwürfe in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. Januar nur eine objective Darstellung von dem Gange der heftigen Debatten, worin sie konstatirt, daß die Staatsregierung mit großer Genauigkeit habe sich betheiligen können, wie die Gegner aller Parteien sich ausnahmslos sehr ritzig für die Nothwendigkeit erklärt haben, den Regierungsbereich als Verwaltungsbereich beizubehalten. „Weniger durchgehend war“, wie die Proo.-Corr. fortführt, die Uebereinstimmung in einer zweiten Hauptfrage des allgemeinen Verwaltungsgesetzes, nämlich in Bezug auf die Einrichtung der Verwaltungsdirektionen.“ Die Proo.-Corr. erkennt an, daß die Entwendungen und gemachten Vorschläge jedenfalls in der Commission weitere Erörterung finden werden.

Die Commission für die Verwaltungsgesetze beschäftigte sich am Dienstag Abend mit den minder wichtigen Bestimmungen der Paragraphen 7 bis 18 und genehmigte dieselben durchgehend mit anfänglicher Mehrheit.

Der „A. Wab. Landeszt.“ zufolge ist die nationalliberale Partei entfallen, gegen das Gesetz, betr. den Ausgleich zwischen Staat und Kirche, zu stimmen. Dasselbe Votum verurtheilt eine Auflösung der Kammer oder einen vollen Ministerrath.

Zu der Waise über Vorgänge zu Kalisch kommt aus Frankfurt a. M. jetzt eine sehr interessante Mitteilung. Man erzählt sich dort nämlich nach der „R. Fr. Pr.“, daß das General-Landmanns- und hiesigen Armee-corps wohl die Mehrheit gegen hat, die ursprüngliche Majorität indes doch nicht so ganz aus der Waise gegriffen war. Es handelt sich nämlich nicht um den Bezirk des fünften Armee-corps, noch um die Stadt Kalisch, sondern um das sechste Armee-corps, und die Stadt Genshagen, wo sich allerdings kürzlich Szenen abgespielt haben sollen, welche ganz gut der von Vosen aus bestrittenen Darstellung zum Vorwurf gebiet haben mögen.

gelassen! — Ich weiß nicht, wer mich so schrecklich in die Pastiche brachte; aber wenn ich den Schuft friege und vortrüge — Gott Dank ihm! Er erbitte sich.

Selbst die höchste Kunst des Inquirenten riß ihn zu keinem Widerspruch hin. „Ja, wenn Einer dabei nicht perplex werden soll und vorher warnte es mich, daß man mit nicht traute. Hatte ich doch den Morgen noch selber Alles nachgesehen, und das Welt abgerichtet. Das die Mädchen sahen und behielten, die einem Junggesellen habe doch nicht Alles zu seinen Schick, wie bei einem Frauenzimmer, das weiter Nichts zu thun hat, als seine Sachen in Ordnung zu halten, ärgerte mich auch — wegen Hammen!“ So erklärte er sein verdächtiges Benehmen vor und bei dem Junde.

Ring genug, doch nicht seine Schamhaft sein Nichts — im Gegenfall: hatte er durch dieselbe den anfänglich doch jeden Anstand verlohnen. Ungeheuerhaft war er der Paterfamilias Carola's, hatte die blutigen Jungfrauen — beiläufig an seinen Körper, während der ersten Ausladung vorherging und sich über ihn entleiden wollen. Wer weiß, was ihn Nichts gebührt, sie weit fortzutragen und heranzuführen, die Schürze gerade fort hinzutun? Das Handbuch möchte er gut verstehen, weil er seine Einnahme gegen die abermalige Durchforschung nach dem Schlußfisch geklaut. Uebrigens pflegen selbst die geriebenen Verbrecher irgend eine Thorheit oder Unvorsichtigkeit zu begehen, welche ihnen die Entdeckung und den verdienten Lohn ihrer That einträgt.

Burchard zeigte sich zuerst ungläubig, hielt den anscheinend so offenen und auerlässigen Menschen nicht solcher Schlichtigkeit, und auch nicht so raffiniert Verstellung fähig. Freilich die verdächtigsten Beweise seiner Schuld! „Das man über ihn einigen Mann im Hause, übrigens nicht gleich herabgewürdigt“ sagte er dann, etwas hämisch. „Die Herren Jünger der Dame Justitia, die doch mit verbundenen Augen dargegestellt wird, haben allerdings auch oft eine Binde vor den Augen.“

Zuletzt gab er sich zum Unterzungenhaken, um denselben darauf ansetzen zu machen, daß der Handwerker schon seit längerer Zeit sein Vorn in die Spargasse eingekauft habe, sonstige Bedürfnisse von den Tringelbären bestreitend; so schwer

Am Mittwoch fand eine Sitzung desjenigen Komite's statt, welches die Gründung der Deutschen See-Handels-Gesellschaft geleitet hat. In derselben wurde beschloffen, eine constituirende Generalversammlung der sämtlichen Mitglieder einzuberufen, in welcher dann erst die eigentliche Constitution erfolgen und die zu diesem Zwecke erforderlichen Maßregeln vorgenommen werden sollen.

In dem Befinden der Kaiserin von Rußland wird wiederum eine Verschlimmerung meldet.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenshaus.

Das Haus trat in seiner gestrigen (42) Sitzung in die zweite Beratung des Gehaltens, betr. die Steuer vom Vertriebe geistlicher Getränke. In § 1 lautet in der Fassung der Regierungsvorlage: Wer geistliche Getränke irgend einer Art zum Genusse auf der Stelle selbst (Ausgang) oder Kleinhandel mit Spiritus oder Branntwein treibt, hat neben und unabhängig von der bestehenden Gewerbesteuer die vom 1. April 1880 ab den Vorarbeiten dieses Gehalts für die Gemeinden freie Kreise zu erhebende Steuer zu entrichten. Der Steuer sind unterworfen: 1) Weinbau, insoweit sie wegen des Ausstehens einer Erzeugnisse im Polizeibetriebe ihres Anzuges oder Wohnortes aus dem Gewerbebetriebe befreit sind. 2) Diejenigen, welche Kleinhandel ausschließlich mit dem Vertriebe von Wein, Branntwein oder Branntweingeist betreiben. Die Commission beantragt für § 1 folgenden Wortlaut: Wer Branntwein zum Genusse auf der Stelle selbst (Ausgang) oder Kleinhandel mit Spiritus oder Branntwein treibt, hat neben und unabhängig von der bestehenden Gewerbesteuer die vom 1. April 1880 ab nach den Vorarbeiten dieses Gehalts für die Gemeinden beziehungsweise Kreise zu erhebende Steuer zu entrichten. Der Steuer sind nicht unterworfen: Diejenigen, welche Kleinhandel ausschließlich mit desaktivierten Spiritus oder Branntwein unter Verwendung der Vorarbeiten von Branntweingeist betreiben. Die Commission beantragt für § 1 folgenden Wortlaut: Wer Branntwein zum Genusse auf der Stelle selbst (Ausgang) oder Kleinhandel mit Spiritus oder Branntwein treibt, hat neben und unabhängig von der bestehenden Gewerbesteuer die vom 1. April 1880 ab nach den Vorarbeiten dieses Gehalts für die Gemeinden beziehungsweise Kreise zu erhebende Steuer zu entrichten. Der Steuer sind nicht unterworfen: Diejenigen, welche Kleinhandel ausschließlich mit desaktivierten Spiritus oder Branntwein unter Verwendung der Vorarbeiten von Branntweingeist betreiben. Dagegen sind die mit dem Vertriebe von Branntwein befaßten Genossenschaften der Steuer auch in dem Falle unterworfen, wenn der Gewerbebetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder nicht hinausgeht. Dagegen beantragt 1) Abg. Dr. Waldenburg zu streichen: 2) Der Abg. Dr. Ritter Waldenburg zu:

§ 1 in der Fassung der Regierungsvorlage mit folgendem Satze anzunehmen: „Dagegen sind die mit dem Vertriebe von geistlichen Getränken befaßten Genossenschaften der Steuer auch in dem Falle unterworfen, wenn der Gewerbebetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder nicht hinausgeht.“ Nach den Anführungen der Abg. Belle und Löwe (Berlin) nimmt das Wort Abg. Meyer (Breslau): Was mich veranlaßt, das Gesetz im Prinzip nicht von der Schwelle abzuweisen, ist der Umstand, daß ich überzeugt bin, daß dem Branntwein irgend ein Schicksal widerfahren wird, noch ihn verbieten, wird sich die Augen eines großen Theiles des Publikums in der Weise zu empfehlen, wie es bisher geschehen. Der Branntwein hat das Eigentümliche in sich, daß er durch die augenblickliche starke Wirkung, die er ausübt, den Conumenten sehr erheblich über seinen dauernden Nutzen zu täuschen vermag (Heiterkeit). Die im Uebrigen herrschende Ansicht erhebt sich der Einwirkung des Staates. Der hille Trunk ist ein Trunk, welchen das Vater der Unmäßigkeit der Jugend der Mäßigkeit darbringt (Heiterkeit). Nun muß ich mich aber dagegen erklären, Bier und Wein in dieses Gesetz mit hineinzu ziehen. Es kann eine offene Frage bleiben, ob diese Getränke eine höhere Steuer ertragen können, sie können aber zum vollen Betrage nicht getrunken werden. Das Bier wird nur zu dem Zwecke getrunken, um getrunken zu werden, und das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Verfall (hümiscliche Heiterkeit), und wir begreifen nicht, warum aus das Bier dieselbe Erwirkung anwendbar gemacht werden soll. Die meisten der Biertrinker sind gewöhnlich an externen. Nun ist mir unbegreiflich geblieben, nach welchem Princip die Steuer verteilt werden soll zwischen den verschiedenen Kategorien derjenigen Localitäten, welche geistliche Getränke ausgeben. Wenn man Bier und Branntwein aus dieselbe Kategorie legt, so bezieht man beiden Fehler, als wenn man politische Getränke gleiche Verhältnisse in dieselbe Klasse setzt. In meinen Augen sind Bier und Branntwein nicht zwei gleich verdächtige Getränke, von denen der eine nur einen schärferen Grad hat als der andere, sondern sie stehen sich gegenüber wie Druuz und Arman. (Große Heiterkeit.) Wenn der Bierconsum, nach statistischen Angaben, sich erheblich gesteigert hat, so ist dies ein Factum, vor dem wir nicht zu erschrecken brauchen.

es ihm selbe, Feind zu verdächtigen — was Carola entsetzt überwiege bei ihm indes jegliche andere Rücksicht. Willkürlich habe den bisher unbescholtenen Mann die Feindschaft übermannt und er sich, um in den Besitz der Summe zu gelangen, deren Verbleib ja so räthselhaft war, verlassen lassen zu der furchtbaren That, von der die arme Wittenslieb keine Ahnung gehabt hatte. Weidlingen blühterte eifrig in einem Auenfeld und schaute gar nicht auf. „Ich für meine Person war, wie Sie ja wohl wissen, sogleich von der Unschuld der Dame überzeugt“, sprach er hastig und möglichst leichtsin. „Jenes Mad mag auch ein Factor zum Verbrechen gewesen sein — die Unternehmung wurde das bald auflären. Die That pflegt selbst verdohnte Verbrecher zu Gehändnissen zu veranlassen.“ Glauben Sie, daß ich 3 Joren Eier, das Fräulein zu entlassen, gehindert müßige, obson — obson —“ er sah den vergesslen zu haben, was er sagen wollte.

Burchard schaute ihn so festschauend, j durchsichend an, als wolle er in den tiefsten Falten seiner Druuz lesen. „Nicht so leicht ausfindig ist der Freischützer.“ Obson ist augenblicklich so präsent bin, daß ich den Dank für ihre Vermählung der Zukunft aufbehalten muß.“ Höflich komplimentierte er ihn hinaus und fragte sich dann selber: „Ob er sich denn noch immer Rechnung darauf macht, daß sie, gegenwärtig durch diesen Verdaht, endlich seine Werbung annimmt?“ — Ueberall, wo er nur konnte, und wir wissen ja, daß er dazu vielfach Gelegenheit hatte, sprach der Procruist seine neue Ueberzeugung aus. Er fand dann freilich nicht überall Gehör. Eine kleine Umhänge, welche einen großen, mit deren Hüften degabten Wörtern ausgedrückt, waren noch zu frisch in Aller Gedächtnis. Friedrich war Mitschuldiger, ja, doch die Wittenslieb nicht unschuldig, sondern Ueberleben und Hauptschuldige. Gespannt erwartete man das Weitere. Klein die Unternehmung wurde fortan in das tiefste Dunkel gesenkt. Es verlaute keine darüber so wenig, als je jede Thätigkeit darin ausgeübt. —

Die Bierconsumtion kann übertrieben werden, zeigt aber nicht jene verwerthliche Abnahme, welche die übertriebene Branntweinconsumtion darbietet. Schon Sie hat großen Wohlstand, Branntwein an sich einen reinen, luftigen Genuß, in denen eine größere Gesellschaft sitzen können Sie sich denken, daß sich der Branntwein dort einnistet? Der Branntweinconsumt geht in die dunklen Kabinen und zum stillen Trunk in das Haus. Der Branntwein ist ein fremder Tropfen in unsemem Wohl, er ist nicht getrunken von einem so vielen Wohl. Das Bier bogen ist verbunden mit der gesammten Geschichte des deutschen Volkes. (Große Heiterkeit.) So lange wir von Deutschen wissen, seit Tacitus's Zeiten, wissen wir auch von einem Bierconsumt. Es gehört nothwendig zu den Anforderungen, die ein getriebenes Volk stellen kann; daß ihm ein Trunk geboten wird, bei dem es noch getrunken haben kann (hümiscliche Heiterkeit); ich bin der Ueberzeugung, Leute haben sich nicht leisten können, weil sie nicht Vermittlungs zu trinken hatten. (Anhaltende hümiscliche Heiterkeit.) Das Bier ist auf das Unmögliche verkommen mit dem ganzen Genuß unierer neueren politischen Entfaltung. In unsem Jahrhundert geht Schritt für Schritt mit den politischen Einheitsbestrebungen das Verlangen nach nationalen Genuß mit untergeordnetem Biere. (Heiterkeit.) Was die Würdenschaft über die Hoffnung auf ein einheitliches Deutschland scheitern lassen, als sie haben, daß es auf dem eingeschlagenen Wege nicht weiter ginge, da machten sie Propaganda für die Ausdehnung des bayerischen Biere, da bildete Wöllherm Biere, das bekanntlich als Biere für die Würdenschaft „bayer.“ (Große Heiterkeit.) Von 1868 an, nachdem wir den ersten politischen Erfolg auf dem Gebiete der Einheit erreicht hatten, da stellte sich das Bier in eleganterer Gestalt dar, die Biere locale wurden zunächst auch für die schärferen Theile des Wohlstandes geachtet. (Große Heiterkeit.) Es kamen die Biere aller in eleganterer Form als in Zunderländer. In den Jahren 1870/71 wurde das Bier sogar als Biere, und ich brauche nicht daran zu erinnern, durch wen. (Große Heiterkeit.) Wir dürfen den Kampf, den fittlichen Kampf gegen den Branntwein nicht ausdehnen auf das bayerische Bier. Wir können dasselbe nicht überleben, weil wir die abendlichen Getränke sind Biere befaßten mit einem ungeheuren Miß in unsem localen Leben machen würden, wenn wir diese Erziehung des Genußes aufserlegen. Ich stimme dafür, den Gehaltens zu anneahmen in der Gestalt, wie er aus der Commission hervorgegangen ist, dagegen die Ausdehnung der Steuer auf Bier und Wein abzulehnen. (Beifall.)

Abg. v. Meyer (Waldenburg): Ich glaube trotz aller Gegenrede, daß die Vorlage insofern nützlich wird, als sie eine ganze Anzahl kleiner Schachschichten räumt, und daß sie ein erhebliches Ziel. Ich empfehle Ihnen die Annahme meines Amendements, das ich sonst mit meiner (freiconservativen) Partei gegen das Gesetz hätte. Ich habe nicht zu verzeihen, Finanzminister Ritter: Ich will nur erklären, daß die Staatsregierung den größten Werth darauf legt, daß Wein und Bier nicht aus dem S. ausgeschlossen werden. (Sört.) Sie hat dazu ihre triftigen Gründe, und liegt es der Staatsregierung vollständig frei, mit der Vorlage einen Vertrag zu schließen, wenn sie nicht unternehmen, auf der anderen Seite ist aber doch nicht in Abrede zu nehmen, daß die unangenehmen volkswirtschaftlichen Störungen, die bei den Schachschichten der Welt sind, auch bei den Biertrinkern, wenn auch nicht in demselben Maße, hervorgerufen. Ich ist gelang worden, daß Bier sehr geeignet ist, die Branntweinconsumt zu verdrängen. So, es kann wohl Niemand daran denken, das Bier beizubehalten, wollen; aber es ist doch unangenehm, daß das Bier der Feind des Schachpils ist, vielmehr haben sich Bier- und Branntweinconsumt Hand in Hand gehend in ungeheurer Weise vermehrt, so daß es ferner nicht ohne gefährliche Schranken zu fortgehen kann. Auch volkswirtschaftlich kann die Gewere den finanziellen Bedenken wohl nicht unterliegen können. Die Regierung legt Werth darauf, daß durch das Gesetz den Communen eine neue Einnahmequelle eröffnet werde.

Abg. v. Meyer (Waldenburg) (altoniederdeutsch): Ich spreche heute für nicht im Namen der Fraction, sondern für die allgemeine Sache, die Vorlage zu verwerfen. Ich bin der Ueberzeugung, die Vorlage zu verwerfen. Der Zweck der neueren rathlosen Production neuer Steuererträge. Der Zweck der Vorlage, sagt man, ist ein ethischer; das Wort ist mir als einfacher Mann zu hoch; ich lade es sich einfach ein politischer. (Heiterkeit.) Die Schachschichten werden vermindert, weil die Vorlage die Schachschichten der Reichsregierung auszuweisen. Man will die Schachschichten nicht befehlen, sondern ausrotten. Weil die Gesetzgebung einen großen Fehler gemacht hat, will man jetzt eine Menge Leute ruinieren. Das ist eine große Härte, denn daß die Schächter keine Leute seien, wie man immer sagt, ist gar nicht neu. Die Schächter sind am Ende doch Menschen, die verdienen, die Vorlage zu verwerfen. Die Vorlage der Reichsregierung ist ein Fehler, weil sie kein Cränialmit bolen und ihre Verbreiter, wie Seine hehr richtig sagt, „tranlen heimlich Wein und verbreiten öffentlich Wasser.“ (Heiterkeit.) Ich bitte, sowohl die Commissionsvorlage als die Vorlage der Regierung abzuweisen.

Bei der Abstimmung wird zunächst der Antrag Dr. Ritter angenommen, die Regierungsvorlage mit diesem Antrag dagegen abgelehnt; der erste Abwas des § 1 nach den Commissionsvorschlägen wird mit 192 gegen 176 Stimmen ebenfalls verworfen. Abwas 2 und 3 werden hierauf mit der gleichen Majorität abgelehnt, so daß § 1 und damit das Princip des Gesetzes verworfen ist. Ueber die Frage, ob nach diesem Beschlusse eine weitere Beratung des Gesetzes möglich sei, entpinnft sich eine überaus lange Debatte, in welcher Minister Ritter wiederholt den hohen Verstand, den die Regierung auf die Weiterberatung legt, hervorhebt.

Abg. v. Ludwiga will die Discussion über sämtliche übrigen Paragraphen damit verbinden.

Der Präsident entscheidet sich schließlich dafür, die Beratung fortzusetzen und eröffnet die Discussion über § 2. Vor Eintritt in die materielle Beratung dieses Paragraphen wird der Antrag des Abg. v. Ludwiga angenommen.

Der Antrag lautet: Abg. v. Ludwiga, da das Haus die Besteuerung des Weins, Biere und Branntweins abgelehnt hat, die Besteuerung von Dingen, die nicht mehr befehlen, nicht fortzusetzen.

Die Majorität lehnt § 2 und hierauf nach einander sämtliche Paragraphen der Vorlage ab, obwohl unter großer Heiterkeit Uebertönen und Einleitungen des Gesetzes.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Feld- und Forstpolizei-Gesetz, Veränderung des Fischereigesetzes.)

Die Bierconsumtion kann übertrieben werden, zeigt aber nicht jene verwerthliche Abnahme, welche die übertriebene Branntweinconsumtion darbietet. Schon Sie hat großen Wohlstand, Branntwein an sich einen reinen, luftigen Genuß, in denen eine größere Gesellschaft sitzen können Sie sich denken, daß sich der Branntwein dort einnistet? Der Branntweinconsumt geht in die dunklen Kabinen und zum stillen Trunk in das Haus. Der Branntwein ist ein fremder Tropfen in unsemem Wohl, er ist nicht getrunken von einem so vielen Wohl. Das Bier bogen ist verbunden mit der gesammten Geschichte des deutschen Volkes. (Große Heiterkeit.) So lange wir von Deutschen wissen, seit Tacitus's Zeiten, wissen wir auch von einem Bierconsumt. Es gehört nothwendig zu den Anforderungen, die ein getriebenes Volk stellen kann; daß ihm ein Trunk geboten wird, bei dem es noch getrunken haben kann (hümiscliche Heiterkeit); ich bin der Ueberzeugung, Leute haben sich nicht leisten können, weil sie nicht Vermittlungs zu trinken hatten. (Anhaltende hümiscliche Heiterkeit.) Das Bier ist auf das Unmögliche verkommen mit dem ganzen Genuß unierer neueren politischen Entfaltung. In unsem Jahrhundert geht Schritt für Schritt mit den politischen Einheitsbestrebungen das Verlangen nach nationalen Genuß mit untergeordnetem Biere. (Heiterkeit.) Was die Würdenschaft über die Hoffnung auf ein einheitliches Deutschland scheitern lassen, als sie haben, daß es auf dem eingeschlagenen Wege nicht weiter ginge, da machten sie Propaganda für die Ausdehnung des bayerischen Biere, da bildete Wöllherm Biere, das bekanntlich als Biere für die Würdenschaft „bayer.“ (Große Heiterkeit.) Von 1868 an, nachdem wir den ersten politischen Erfolg auf dem Gebiete der Einheit erreicht hatten, da stellte sich das Bier in eleganterer Gestalt dar, die Biere locale wurden zunächst auch für die schärferen Theile des Wohlstandes geachtet. (Große Heiterkeit.) Es kamen die Biere aller in eleganterer Form als in Zunderländer. In den Jahren 1870/71 wurde das Bier sogar als Biere, und ich brauche nicht daran zu erinnern, durch wen. (Große Heiterkeit.) Wir dürfen den Kampf, den fittlichen Kampf gegen den Branntwein nicht ausdehnen auf das bayerische Bier. Wir können dasselbe nicht überleben, weil wir die abendlichen Getränke sind Biere befaßten mit einem ungeheuren Miß in unsem localen Leben machen würden, wenn wir diese Erziehung des Genußes aufserlegen. Ich stimme dafür, den Gehaltens zu anneahmen in der Gestalt, wie er aus der Commission hervorgegangen ist, dagegen die Ausdehnung der Steuer auf Bier und Wein abzulehnen. (Beifall.)

Abg. v. Meyer (Waldenburg): Ich glaube trotz aller Gegenrede, daß die Vorlage insofern nützlich wird, als sie eine ganze Anzahl kleiner Schachschichten räumt, und daß sie ein erhebliches Ziel. Ich empfehle Ihnen die Annahme meines Amendements, das ich sonst mit meiner (freiconservativen) Partei gegen das Gesetz hätte. Ich habe nicht zu verzeihen, Finanzminister Ritter: Ich will nur erklären, daß die Staatsregierung den größten Werth darauf legt, daß Wein und Bier nicht aus dem S. ausgeschlossen werden. (Sört.) Sie hat dazu ihre triftigen Gründe, und liegt es der Staatsregierung vollständig frei, mit der Vorlage einen Vertrag zu schließen, wenn sie nicht unternehmen, auf der anderen Seite ist aber doch nicht in Abrede zu nehmen, daß die unangenehmen volkswirtschaftlichen Störungen, die bei den Schachschichten der Welt sind, auch bei den Biertrinkern, wenn auch nicht in demselben Maße, hervorgerufen. Ich ist gelang worden, daß Bier sehr geeignet ist, die Branntweinconsumt zu verdrängen. So, es kann wohl Niemand daran denken, das Bier beizubehalten, wollen; aber es ist doch unangenehm, daß das Bier der Feind des Schachpils ist, vielmehr haben sich Bier- und Branntweinconsumt Hand in Hand gehend in ungeheurer Weise vermehrt, so daß es ferner nicht ohne gefährliche Schranken zu fortgehen kann. Auch volkswirtschaftlich kann die Gewere den finanziellen Bedenken wohl nicht unterliegen können. Die Regierung legt Werth darauf, daß durch das Gesetz den Communen eine neue Einnahmequelle eröffnet werde.

Abg. v. Meyer (Waldenburg) (altoniederdeutsch): Ich spreche heute für nicht im Namen der Fraction, sondern für die allgemeine Sache, die Vorlage zu verwerfen. Ich bin der Ueberzeugung, die Vorlage zu verwerfen. Der Zweck der neueren rathlosen Production neuer Steuererträge. Der Zweck der Vorlage, sagt man, ist ein ethischer; das Wort ist mir als einfacher Mann zu hoch; ich lade es sich einfach ein politischer. (Heiterkeit.) Die Schachschichten werden vermindert, weil die Vorlage die Schachschichten der Reichsregierung auszuweisen. Man will die Schachschichten nicht befehlen, sondern ausrotten. Weil die Gesetzgebung einen großen Fehler gemacht hat, will man jetzt eine Menge Leute ruinieren. Das ist eine große Härte, denn daß die Schächter keine Leute seien, wie man immer sagt, ist gar nicht neu. Die Schächter sind am Ende doch Menschen, die verdienen, die Vorlage zu verwerfen. Die Vorlage der Reichsregierung ist ein Fehler, weil sie kein Cränialmit bolen und ihre Verbreiter, wie Seine hehr richtig sagt, „tranlen heimlich Wein und verbreiten öffentlich Wasser.“ (Heiterkeit.) Ich bitte, sowohl die Commissionsvorlage als die Vorlage der Regierung abzuweisen.

Bei der Abstimmung wird zunächst der Antrag Dr. Ritter angenommen, die Regierungsvorlage mit diesem Antrag dagegen abgelehnt; der erste Abwas des § 1 nach den Commissionsvorschlägen wird mit 192 gegen 176 Stimmen ebenfalls verworfen. Abwas 2 und 3 werden hierauf mit der gleichen Majorität abgelehnt, so daß § 1 und damit das Princip des Gesetzes verworfen ist. Ueber die Frage, ob nach diesem Beschlusse eine weitere Beratung des Gesetzes möglich sei, entpinnft sich eine überaus lange Debatte, in welcher Minister Ritter wiederholt den hohen Verstand, den die Regierung auf die Weiterberatung legt, hervorhebt.

Abg. v. Ludwiga will die Discussion über sämtliche übrigen Paragraphen damit verbinden.

Der Präsident entscheidet sich schließlich dafür, die Beratung fortzusetzen und eröffnet die Discussion über § 2. Vor Eintritt in die materielle Beratung dieses Paragraphen wird der Antrag des Abg. v. Ludwiga angenommen.

Der Antrag lautet: Abg. v. Ludwiga, da das Haus die Besteuerung des Weins, Biere und Branntweins abgelehnt hat, die Besteuerung von Dingen, die nicht mehr befehlen, nicht fortzusetzen.

Die Majorität lehnt § 2 und hierauf nach einander sämtliche Paragraphen der Vorlage ab, obwohl unter großer Heiterkeit Uebertönen und Einleitungen des Gesetzes.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Feld- und Forstpolizei-Gesetz, Veränderung des Fischereigesetzes.)

Dalle, den 22. Januar.
Meteorologische Station.

	21. Jan. 10 U. Abg.	22. Jan. 8 U. Morg.
Barometer mittl.	765.66	761.03
Thermometer mittl.	7.75	8.25
Rel. Feuchtigk.	87.7%	89.9%
Wind.	W 1	SW 1

22. Jan. 6 Uhr früh. Bei heiterem Himmel und abnehmendem Nordwest wind getraut das Barometer noch (76), das Thermometer zeigte 2-3 Grad unter Null. Uebernacht ist das Barometer ein wenig gefallen, der Wind ist Südwest geworden

Grosse Auswahl **schwarzwollener Kleiderstoffe** sehr preiswerth empfangen
J. Heiltron & Co., grosse Steinstrasse 64.

Total-Ausverkauf.

Mit den Restbeständen meines Waarenlagers beabsichtige ich bis zum **20. Februar d. Js.** gänzlich zu räumen und gebe deshalb sämtliche Artikel, namentlich eine große Auswahl **Costumes, Regenmäntel, Frühjahrs-Paletots, sowie wollene und seidene Kleiderstoffe** in den besten Qualitäten zu bedeutend ermäßigten Preisen ab.

S. Pintus.

Geschäfts-Eröffnung.

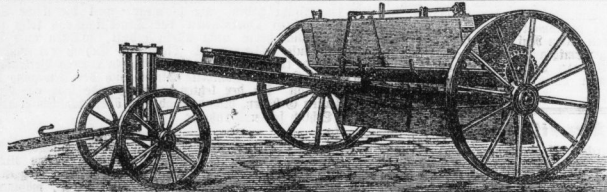
Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage in nächster Nähe der Bahn ein **Getreide-, Producten- und Speditions-Geschäft** mit **Wiesensanft** eröffnen.

Wir halten uns den geehrten Herren Landwirthen ac. bei Bedarf sowohl im Ein- wie im Verkauf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
G. Hilmer & Sohn.

Leutenthal, am Bahnhof, den 19. Januar 1880.

Schachtingssoll



Zum **Ausstreuen von künstlichen Düngemitteln** empfehlen wir unsere patentirte **Düngerstreumaschine** die 12 Fuß Spurbreite angelegentlich. Die Maschine ist vornehmlich die vorzüglichste, welche es giebt, reinigt die gefährdeten Stellen continuirlich selbst, streut jeden künstlichen Dünger und man ist mit einer Maschine von 12 Fuß Spurbreite bei einer Spannweite von 2 Rüdgeren täglich bis 50 Morgen. Wir verkaufen die Maschine unter jeder wünschenswerthen Garantie. Die künstlichen Zeugnisse von hoch angelegenen Besitzern der Maschine stehen zu Diensten. Baldigste Aufträge sind erwidert, damit wir pünktlich liefern können.

W. Siedersleben & Co.,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengereiter, Bernburg-Anhalt.

Uhrleben, den 8. November 1879.

Herren **W. Siedersleben & Co.,** Bernburg.
 Die mir von Ihnen gelieferte **Patent-Düngerstreumaschine** hat meinen Erwartungen vollkändig entsprochen; dieselbe vertheilt den Dünger sehr regelmäßig und werden vermöge der Construction bei gleichmäßiger Bewegung des aufzufahrenden Düngers und steter Reinigung der Maschine keine Störungen vorkommen können.
 H. Mittag.

Müller's Bellevue.

Mittwoch den 28. Januar

Großer Volks-Maskenball.

Mehr Näheres durch Anschlagzettel. **F. Müller.**

Kaiser Wilhelms-Halle.

Rein **zweiter Maskenball** findet Donnerstag den 29. Januar statt. Die vorzunehmenden **Schmähstücke** (u. d. der **Goldschmied**) werden unter Leitung des **Kanzlers** Herrn **A. Hardegen** stattfinden. — **Sittets**, 3 Stück 1/4, bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** am Markt zu haben. An der Kasse 1/2 50. Anfang 7 1/2 Uhr. Es ladet freundlich ein **Carl Trautsch.**

Schützenhaus Schafstädt.

Zu dem Sonntag den 25. Januar stattfinden großen **Volks-Maskenball** ladet ergebenst ein **E. Trommer.** Anfang 7 Uhr. **Masken-Anzüge** sind bereit von Sonntag früh an vorräthig.

Nahlendorf b/Frankleben.

Sonntag den 25. Januar 1880
Grosser Volks-Maskenball im Gasthof zum Deutschen Kaiser.
Masken-Anzüge sind außer im Locale zu haben. **Entree 25 Gg.** Masken freier Zutritt. Anfang Abends 7 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein **Ed. Gutjahr, Gastwirth.**

Sonabend den 24. d. W. steht ein **Frankfurt hochtragende** und **frischmilchende** Kühe mit **Kälbern**, sowie **hochtragende** Kalben und **eine Zuchtstute** zum Verkauf beim **Wiesensanft**.

R. Petzold, Weizenfels.

RHEINGOLD

EINSATZ für das feinste CHAMPAGNER

Schloss Johannisberger Schaumwein

Sollmitz & Co.

RHEINGAUER SCHÄUMWEINKELLEREI
 Schloßstein im Rheingau.

Prestitionen auf Verlangen.

Kraftmagenbitter
Alter Russe,
 ausgeschieden bei schlechtem und geschwächtem Magen, von mehreren Ärzten als vorzügliches Mittel empfohlen, zu haben bei Hof. **Dr. v. W. v. W. v. W.** Dresden, große Brüderstraße 24, alleiniger Fabrikant Commissions-Lager bei **Hummel & Co.,** Carl Boerner, F. Leopold, Spiegelgasse.

Bandwurm befechtigt brieflich unschädlich und sicher, ohne Verursachung in zwei Stunden! Prospekte gratis und franco.
Dr. med. F. Grapenglosser, Magdeburg in Essenburg.

Briquettes,
 in bekannten Qualitäten liefern jetzt wieder jedes Quantum ab meinen Lagerhäusern am **Waldhäuser Weg 1** und **Gasthof Steinbohr** sowie frei ins Haus prompt und billig.
Ed. Lincke & Ströfer.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sengel.

Wir haben die noch am Lager habenden Winterwaaren

wegen vorgeschrittener Saison **25%** unter dem Selbstkostenpreise zum **Ausverkauf** gestellt.
 Reimwollene **Stützrüde** 1.90. **Wollkamm-Stepprüde** mit eleg. Bord. 8.00. **Schwere Veral-Wattendecke** 2.85. Reimwollene **Sünder-Rüde** 1.00. **Annas, Kopf, Concert** und **Promenaden-Rüde** von 45 J. **Jephr-Zeitweiger** 1.00. **Köpenicker-Überwürde** 1.75. **Sämmtliche Tricotagen** und **Strumpfwaaren** zu Spottpreisen.
Größte Auswahl in Corsetts von 50 J an.
Rosenberg & Joachimsthal,
 gr. Klausstr. 41 (neben Hotel Stadt Zürich).

Den gründlichsten Unterricht in **sämmtlichen Tänzen** in der kürzesten Zeit ertheilt nur **einzig und allein A. Hardegen**, Tanzlehrer, Kl. Sandberg 6.

Post-Karten mit Anhängen von Halle a/S 5 Pfg. wieder vorräthig bei **Max Koestler, Poststraße.**

Panorama von Halle a/S. Aufnahme 1879, in eleg. Rahmen, Größe 78x54 cm, nur 6 Mark bei **Max Koestler, Poststraße.**

Rechtsbestand. **Brown,** 16. Aufl., eleg. geb. 3.40, wieder vorräthig **Max Koestler, Poststraße.**

Rothschild, für **Sautenite**, Maj. 1880 in Orig.-Bänden. **Mayer-Rothschild,** Handbuch der gemauerten Schweißmuffen, 2 Bde., billigt bei **Max Koestler, Poststraße.**

Gelbes und dunkles Export-Bier von **H. Henniger & Söhne** in **Frankfurt a.M.** in Originalgeb. von 20 Liter an und in Flaschen empfohlen.
Gebr. Pursche, Wein- und Bier-Handlung, 3-40 Zbr. in geg. Büchlein von einem **Kal. Reimer** sofort gesandt, Off. sub F. K. 7514 bei J. Barck & Co. Vermittler verbeten.

Stadt-Theater. Freitag den 23. Januar 1880. 14. Vorstellung im II. Abonnement. Zum 3. Male:
Die Hexe.
 Drama in 5 Acten von **Arthur Hügel.**

Maskenball Sonntag den 25. Januar d. J. im Gasthofe zu **Buchdorf.** Anfang 7 Uhr. Es ladet ergebenst ein **Wendelrich Dießlau.**

Badewell. Sonntag den 25. Januar cr. **Sings-Concert,** ausgeführt von **Sängerverein** im **Minimod** zum Besten der **Waldhäuser** den in **Derselben.** Anfang 7 Uhr. **Nach dem Concert Ball.**

Krieger-Verein Heideburg. Zum **10. Jahrestag** **Ball** Sonntag den 23. Ab. 6 Uhr ladet ein **Der Vorstand.**

Eisbahn Wildpark.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
 Als **Verlobte** empfehlen sich:
Wilhelm von Seuff,
Ferd. Krönig,
 Halle a/S., den 20. Januar 1880.

Seine **Morgen** um 2 1/2 Uhr war er und ein **gebundenes** **kräftiges Mädchen** geboren.
Dr. med. Fritz Funcke,
Auguste Funcke geb. Cunz.

Statt besonderer Meldung. Seine **Morgen** 11 Uhr erdete ein **sonnter** **Tob** die **vielfältigen** **schweren** **Leiden** **unserer** **guten** **Waters** und **Schwiegermutter**, des **Herrn** **Karl Franz Eylau.**

Dies zeigen hierdurch an:
Ernst Eylau und **Frau** **Johannes Eylau.**
 Halle a/S., u. Leipzig, 21. Jan. 1880.

Allen **Bekanntem** und **Bekanntem** theilen wir hierdurch mit, daß unter **lieber** **guter** **Sohn** und **Bruder** **Gustav Krammann** heute **früh** von **seinen** **langen** **Leiden** durch **einen** **sanften** **Tod** erloschen ist.
Die **trauernden** **Eltern** und **Geschwister.**
Sollsten, den 21. Januar 1880.

Todes-Anzeige.
 Heute **früh** verschied **sanft** nach **langen** **schweren** **Leiden** in **seiner** **geb. Mutter** **Alwine** **geb. Wittig.** **Dr. Dammann** **geb. Bieler.**
 Wir **mit** **größer** **Trübsal** **erzählen** **den** **Ernst** **u. Paul Dammann,** **Elise Thiele** **geb. Dammann,** **Gustav Thiele.**

Todes-Anzeige. (Schreibst.)
 Montag **Abend** 11 Uhr **ertrug** **uns** **der** **20** **unserer** **geliebter** **Lehler** **Anna Adele Clara** in **einem** **Alter** **von** **4** **Jahren.** **Dies** **Freunden** **und** **Bekanntem** **zu** **Nachricht.**
Die **trauernden** **Eltern:**
Friedrich Zeys, **Schmidtstr.,** **nebst Frau.**

Todes-Anzeige.
 Heute **Morgen** 1/2 Uhr **ertrug** **uns** **sein** **früher** **Tod** **des** **5** **Jahren** **unserer** **lieben** **Paul** **im** **Alter** **von** **2** **Monaten.**
 Um **hülle** **Theilnahme** **biten**
Wilhelm Köhler **geb. Fran,**
Friederike geb. Moritz.
 Halle a/S., den 22. Januar 1880.

Allen **Vertrauten,** welche **unsern** **guten** **Waters** **und** **Mutter** **beim** **Weggehen** **begleiteten,** **den** **Gott** **so** **früh** **mit** **ihnen** **in** **ihren** **Armen** **und** **Armen** **schließen,** **so** **ach** **dem** **Herrn** **Wird** **diabolum** **Wasser** **für** **die** **trauernden** **Worte** **am** **Grabe** **gegen** **was** **unsern** **berühmten** **Dank.**
Gott **mit** **seinen** **Armen** **vor** **ihm** **im** **Schiedel** **bewahren.**
 Halle a/S., den 21. Januar 1880.
Die **trauernde** **Wittwe** **W. Wittig** **nebst** **4** **unsern** **guten** **Kindern.**

für **den** **Unterbestand** **verantwortlich** **ist** **H. König** **in** **Halle.**

Mit **Beilage.**

